

Evensong 14. Oktober 2011

Johanneskantorei / Ltg Wolfgang Abendroth

Sermonette / Liturgie Dr. Uwe Vetter

Sermonette zu „εγω ειμι“

„Ich bin“

2. Mose 20 (Zehn Gebote)

(1) **Und es redete Gott, alle diese Worte, genau diese, sagend :**(2) **Anochí - ICH bin der NAME (der HERR), dein Gott, der Ich dich herausgeführt habe aus dem Land Ägypten, aus dem Hause der Arbeiten.**(3) **Lo ! - Nicht seien dir andre Götter vor meinem Gesicht.**(4) **Lo ! - Nicht sollst du dir ein Bild machen noch irgendeine Gestalt, die in den Himmeln oben und die auf der Erde unten****und die in den Wassern unter der Erde (sein sollen).**(5) **Lo ! - Nicht sollst du dich niederwerfen vor ihnen****und lo ! - nicht sollst du ihnen dienen (sie anbeten).**

Magnificat

Und Jesus, der Christus, redete zu seinen Jüngern und sprach diese Worte:

„Εγω ειμι -**Ich bin das Brot-des-Lebens“ (Joh 6:48).****„Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8:12).****„Ich bin die Tür“ Zuflucht und Rettung und der Weg ins Freie zu den Weiden (Joh 10:9).****„Ich bin der gute Hirte“ (Joh 10:11).****„Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11:25).****„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14:6).****„Ich bin der Weinstock, ihr die Reben“ (Joh 15:5).**

Das war wirklich eine Sternstunde evangelischer Publizistik. Einfach genial, diese Schreibaktion im Journal CHRISMON vom Juli 2011. Wer bist du? fragte die Redaktion bei den verschiedensten Menschen an. Und prompt trudelten tausend Antworten ein, witzige und ernste, überraschende und anrührende. „Ich bin ein Chaot, der gerne ordentlich wäre“ schreibt ein Mädchen von 11 Jahren. - „Ich bin ein Gelegenheitsautist“, schreibt ein anderer. - „Ich bin der glückliche Papa von Stephanie, die heute Fahrradfahren gelernt hat.

Und am Abend lag sie im Bett, seufzte und sagte: „...und was, wenn ich das alles nur geträumt habe?“. - „Ich bin Deutsche, seit 2008, und Iranerin von Geburt“ steht auf der nächsten Karte, und man fragt sich: Was ist dann wohl ihr Zuhause? Oder hat sie zwei? Oder keins? - Manche Antworten trugen keine Unterschrift. Das waren die, die Bekenntnisse enthielten, die den Atem stocken ließen.

Es brauchte nicht lange, da war man eingesogen und überlegte: Was hätte ich eigentlich geschrieben? Ich bin ... wer bin *ich* denn? Könnten *Sie* das in ein, zwei Sätzen auf den Punkt bringen? Ich bin... Wer bin ich ? °Ein Gottesdienstteilnehmer. °Ein Familienmensch und °ein Eigenbrötler. Ich bin ... was noch? Ich bin °ein Brillenverleger und °nächtlicher Kühlschrankplünderer, °Quartalsmisanthrop und °ein Geburtstagsvergessen... „Ich bin“ - an einem Freitagabend reicht es vielleicht gerade für ein Adjektiv-Statement : „Ich bin – müde, bin geschafft, bin bedient, und vorübergehend nicht erreichbar“.

Über Monate sang Hillary Duff es aus allen Radiokanälen und traf den Nerv vieler nach einem Image suchender, an sich selbst zweifelnder Teenager : *I am special / I am beautiful / I am wonderful / and powerful, unstoppable / sometimes I'm miserable / sometimes I'm pityful / but that's so typical of all the things I am.* >Wer bin ich und wenn ja wie viele ?“ war der witzige Buchtitel des Boulevardphilosophen David Precht vor zwei Jahren, der die „Wer-bin-ich-Frage“ ins Neurotische-Psychotische verlängerte. Wenn unsereins schon dutzende Antworten wüsste, wer man ist, wie geht's dann denen, die ihr Ich vervielfältigen, weil sie Saiten von sich als fremde Personen-ichs abspalten und manchmal richtig uneins mit sich selbst sind (Heut bin ich mal wieder gar nicht meiner Meinung!). Schrieben die dann hundert Antwortkarten an die CHRISMON-Redaktion, würde es dann richtig kompliziert!

Geben wir es ruhig zu, von allgemeinem Interesse ist das nicht. Und deswegen schrieben auch nicht alle Menschen an die CHRISMON-Redaktion. Gott sei Dank. Ja, man darf es ruhig mal sagen: Sie sind auch anstrengend, Leute, die jeden Satz mit „Ich bin, ich habe, ich mache...“ beginnen. „Also-ich-bin-ja-ein-Mensch-der ...“ so fangen Sätze an, unter denen man sich am liebsten weg ducken möchte. Wenn Leute zu Selbstvorträgen anheben mit „Ich-bin-ja-ein-Mensch-der“, möchte man ins Wort fallen und ergänzen: „der-auf-Fragen-antwortet-die-niemand-gestellt-hat“.

„Also-ich-bin-einer-der“ hat etwas Selbstinszenierendes. Es gibt Ich-bin-Sätze, die machen andre zum Auditorium, unterbrechen anderer Leut Gespräche und leiten um auf ihre eigene Mühle. „Also ich bin ja ein Mensch, der es gar nicht mag,

unterbrochen zu werden“. Augen kann man schließen, Ohren nicht.

*

Ich bin. Richtig anstrengend wird es, wenn die Selbstbildnisse gar nicht stimmen. Wenn Ich bin-Sätze etwas behaupten, das nicht existiert, nichtsdestotrotz das Leben bestimmt und oft andre Menschen in eine Scharade hinein zieht. Da können Sie dann sagen was Sie wollen, gegen Irrbilder ist kein Kraut gewachsen.

Dann geht's zu wie bei dem Mann, der spät abends an der Bürotür des Pfarrers klingelt, als der grade Feierabend machen wollte. 'Ich muss sie dringend sprechen', sagt er, keine Widerrede dulndend. 'Ich glaube,' sagt er, 'ich glaube, ich bin eine Motte'. – Der Pfarrer stöhnt 'das hat mir heut grad noch gefehlt!' und sagt Schicksal ergeben: 'Kommen Sie rein. Sie halten sich also für eine Motte?' – 'Genau'. – 'Jetzt hören Sie mal, sehen Sie etwa aus wie eine Motte?' – 'Das nicht'. – 'Können Motten etwa sprechen wie Sie?' – 'Nein', gibt der Mann zu. – 'Also was soll dann dieser Irrsinn! Warum kommen Sie mit so was zu mir?' – 'Bei Ihnen war Licht'.

Es gibt Ich-bin-Sätze, die schaffen eine irrealen Realität. Es gibt Menschen, die sich für verwunschene Froschkönige halten und davon träumen, ganz groß raus zu kommen, ohne irgendetwas gelernt oder geleistet zu haben. Und es gibt Leute, die leben ein fremdes Ich, weil sie sich so sehr mit andren identifizieren. Und es gibt Leute, die sich den Bildern unterwerfen, die andre sich von ihnen machen. Die mussten tausendmal nachsprechen: Ich bin klein. Ich bin schwach. Ich bin einer, um den man immer Angst haben muss. Ich bin ein Versager. Ich bin eine Enttäuschung. Ich bin eine pure Platzverschwendung! – bis sie dem Bilde ähnlich waren.

Noch ein Gedicht, von Alanis Morissette. Sie hat es vor Jahren in die Pop Charts damit gebracht. Es handelt von einer Frau, die versucht, sich aus der lieben Umarmung ihres Freundes frei zu strampeln, der nur sieht, was er in ihr sehen will : eine Heilige, *seine* Heilige. Sie wehrt sich und windet sich aus diesem Bilderrahmen, weil sie alles sein möchte was sie tatsächlich ist: „*I'm a bitch, I'm a lover / I'm a child, I'm a mother / I'm a sinner and a saint / I do not feel ashamed / I'm your hell, I'm your dream / I am nothing in between ... / I'm a bitch, I'm a tease / I'm a goddess on my knees / when you're hurt, when you suffer / I'm your angel undercover / I've been numb, I'm revived / Can't say I'm not alive / you know I wouldn't want it any other way //*“

Es gibt Ich-bin-Sätze, die sind uns beigebracht. Schnappschüsse für die Ewigkeit. Nie hinter-

gefragt, einfach beibehalten, und zum Monatsersten überwiesen, wie eine griechische Rentenversicherung längst Verstorbene versorgt. Da können Sie posthum hinschreiben: Ich wollt mich streichen lassen, ich bin gar nicht mehr – das nehmen die Ihnen gar nicht ab. Wir zahlen doch für Sie, also sind Sie!

*

„**Εγώ ειμι** - sagte der Christus. Ich bin. Und was dann folgt, ist von anderer Art. Seine Ich-bin-Sätze starten bei ihm, zielen aber auf andere. Sie handeln vom Christus, meinen aber uns. Sie nehmen etwas in den Blick und versetzen sofort in eine Bewegung. Sie zeigen ein Bild, das die Bilder laufen lehrt und weiter befördert.

Ich bin das Brot-des-Lebens“ (Joh 6:48). Ich überbringe ein Geschenk Gottes, ein Lebensmittel, etwas das man braucht, wenn man geistlich wachsen will¹.

„**Ich bin das Licht der Welt**“ (Joh 8:12). Ich bringe Licht in die Schattenwelten, bringe etwas Helles in den Menschen zum Erwachen, ich lasse sie aufleuchten.

„**Ich bin die Tür**“. Ich bin der Eingang zu Gott und ich bin der Weg ins Freie. (Joh 10:9).

... „**Ich bin der Weinstock, ihr die Reben**“ (Joh 15:5). Durch mich fließt Saft und Kraft und Segen bis in die kleinste Verästelung.

Die Ich-bin-Sätze Jesu haben nichts von Selbstbespiegelung, das sind keine Sprüche aus Image-Kampagnen. All diese Ich-bin-Worte Jesu sind Beförderungssätze. Sie bewegen, nehmen mit in einen Fluss. Sie lassen uns nicht antreten und nageln nicht fest, sondern tragen hinein in das, was wird. **Ich bin** der, der dir zeigt, was werden kann, aus dir! sagen die Ich-bin-Sätze Jesu. **Ich bin** der dich versorgt mit dem, was du auf dem Weg dahin brauchst. **Ich bin**, der dich erleben lässt, wer du noch alles bist. Jede Lebensphase, jeder Ort, jede Herausforderung, jede Durststrecke erzählt dir, was in dir steckt. Komm mit, bewohne jeden Winkel deines Lebens und erlebe dich, und erlebe mich, die Wirklichkeit Gottes.

Wer bin ich ? – Vielleicht sind das glückliche Menschen, die auf diese Frage gar keine Antwort wissen². Weil sie nicht jeden Tag taxieren und

¹ Die Brot-Metapher wird in der biblischen Geschichte von der Speisung der Fünftausend entfalte und spielt auf die fünf Bücher der Thora an, auf die Lebensweisungen, nach denen viele Menschen hungern. Das Brot des Lebens, die Gottesweisungen, sind Menschenentwickler und Charakterbeförderer. Sie lösen Menschen aus Beschränkungen und helfen, neue Lebensbilder zu schaffen.

² Die Frage Gottes an Adám im Paradies (1.Mose3:9) lautete denn auch nicht : Wer bist du, Adám? Sondern „Wo bist du?“ (in

Blütenblätter rupfen: 'Der bin ich, der bin ich nicht. Der bin ich, der bin ich nicht'... Christen glauben zuweilen selbstvergessen wie Kinder beim Spiel³. Geben sich Zeit und geben Gott Zeit, und trauen drauf, dass der Fluss im Meer der Güte Gottes mündet. **Ich bin der Weg, das Licht, die Tür, das Aufstehen...** sagt der Herr in dieser Stunde. Ich wünsche Ihnen ein bewegendes Wochenende. Lassen Sie sich mitnehmen von einem, der trägt.

Amén.

Chor : Nunc Dimittis

Fürbitten

Und nun bitten wir Dich, HERR des Lebens, der Du uns alle nach Deinem Ebenbild geschaffen hast : Lass strahlen, was verdüstert drein blickt, und richte auf, wen diese Woche gebeugt hat. Nimm uns hinein in heilsam bewegte Zeit.

Wir bitten Dich für alle, denen ein Bild vorgegeben ist, vor dem sie knien sollen. Denen in dieser Woche wieder hundert Leute gesagt haben, wie sie sein sollen und wie man sie haben will. HERR, führ sie hinaus aus dem Hause der Knechtschaft und schenke ihnen einen Schabbath ohne Feedbacks und dirigierende Bemerkungen.

Wir bitten Dich für alle, die sich ein Bild von sich machen, ein Glanzbild, und sich dann unwohl fühlen, weil sie dahinter zurück bleiben. Die sich unentwegt wie in Spiegeln überprüfen : Wie seh ich aus? Was mach ich her? Gott in Herrlichkeit, was findest *Du* eigentlich schön ? Wer ist ein Mensch, dass Du seiner gedenkst ? Und wie sehen Menschen aus, dass Du Dich ihrer annimmst? HERR, schaffe Klarheit.

Wir bitten Dich für Menschen, bei denen das Alter seinen Tribut fordert. Die langsam vergessen, wer sie sind, und merken, wie ihnen die Worte fehlen. Denen Gesichter fremd werden, die sie eigentlich kennen sollten. Gedenke derer, deren Gedächtnis müde wird, die Erinnerungen verlieren. Lass sie spüren, dass Du sie kennst. Sage ihnen: Ich bin und du bist Mein, alles Weitere wird sich finden.

Wir bitten Dich für die, die sich so herrlich selbst vergessen können . Die nicht lang grübeln, sondern einfach leben, was dran ist. Die keine Fotos brauchen, weil sie sich merken können, wer sie sind. Beschirme alle, die ohne Zeitgefühl sich versenken in dem, was sie machen, und sich dahin geben können in das, was getan werden muss. Bahne ihnen Wege und mach, dass ihr Fuß nicht an einen Stein stößt.

Das bitten wir, heute Abend, durch Jesus Christus, im Heiligen Geiste, Amén.

Hebräisch „Ajjéka“), im Sinne von: wo stehst du, in welchem Stadium befindest du dich, wie geht es dir jetzt?

³ Die Süddeutsche Zeitung vom 8.10.2011 brachte ein interview mit dem „Flow Doc“ Gerhard Huhn, der Erkenntnisse des amerikanischen Psychologen Mihaly Csikzentmihalyi ins Managertraining überführte. 'Flow' nennt man den Bewegungszustand, wenn ein Mensch das Zeitgefühl verliert und in dem, was er tut, versinkt und – ohne sich ablenken zu lassen - völlig in seiner Tätigkeit aufgeht. Der 'Flow' stellt sich ein, wenn man sich einer Bewegung hingibt und sich weder überfordert noch gelangweilt ausklingt. Die Mystiker beschrieben diesen Fluss in der Phase der Meditation, der geistigen Vereinigung mit dem Heiligen, die Dialogphilosophen machten es in der Begegnung mit und im Mitgerissenwerden vom ganz Anderen Gottes aus. Flow ist ein sich-von-Musik-wegtragen-Lassen. Flow ist das Mitgehen in einer Bewegung, das die eigene Anstrengung vergessen macht. Man fühlt sich auf Händen getragen, wie es Psalm 91 von den Engeln verspricht.